Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 22 (1877)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

22. Jargang. 1877.

Schweizerische Lererzeitung.

Organ des schweizerischen Lerervereins.

№ 13. Erscheint jeden Samstag. 31. März.

Abonnementspreis: järlich 4 Fr., halbjärlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch di ganze Schweiz. — Insertionsgebür: di gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für di Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlerer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache. (Schluss.) — Elementarübungen. (Schluss.) — Schweiz Aus dem Kanton Zürich. — Primarlerergehälter in Zürich. — Ausland. Südungarn. — Offene Korrespondenz.

Über das Studium der deutschen Literatur und Sprache.

VII.

Was mein sechster Brif enthilt, könnte man wol Andeutungen zu einer quantitativen Analyse der Sprache benennen. Eine Analyse anderer Art entsteht, wenn man di Wörter auf ire merfachen Bedeutungen hin untersucht, auf den Gang, den di Sprache nimmt, wenn si di Grundbedeutung irer Wörter spaltet und wider spaltet, bis oft ganze Verästungen aus einem und demselben Stamme hervorgehen. Doch wäre das weniger dem Wörterbuche zu entnemen und knüpft sich besser an di Analyse von einzelnen Schriftstücken. Dagegen will ich hir nicht unterlassen, Inen eine Einsicht zu vermitteln in di qualitative Analyse des Sprachschatzes, in di Entstehung und Ausbildung des einzelnen Wortes.

Ich denke mir di Sprache änlich einem Stücke Erdrinde, in welchem verschidene Schichten, Resultate verschidener Bildungsperioden, auf- und übereinandergeschichtet sind. Jetzt bilden si zusammen das Gestein, auf dem di lebenden Schöpfungen der Erde ir Wesen treiben. So ist's mit der Sprache. Ire Geschichte verläuft in zum Teil ser weit, zum Teil weniger weit auseinanderligenden Perioden, deren früheste bloß dem Auge des Forschers deutlich offen ligen. Di vergleichende Sprachforschung hat aber nach und nach auch di älteren Sprachbildungen erkannt. Wi alt si sind, weiß man nicht; doch hat z. B. ein ser solider Sprachforscher di Meinung ausgesprochen, dass di indogermanische Sprache eben wegen der in ir erkennbaren Bildungsschichten nicht jünger als 25,000 Jare sein könne, villeicht aber um viles älter. Und zwar erkennt man di Spuren diser verschidenen Schichten sowol an den Bestandteilen des Wortschatzes als an den verschidenen Funktionen des Sprachgefüges, an Wortbildung, Konjugation, Deklination, an der Satzbildung und anderm. Dises im einzelnen nachzuweisen, kann mir nicht einfallen. Das beste Mittel, in diser Weise in di Entstehung und Ausbildung der Sprache hineinzusehen, habe ich Inen schon gewisen. Es ist di Kenntniss des Mittelhochdeutschen. Wer dises besitzt, hat den Schlüssel zum Übergang aus der vorletzten in di letzte und damit in di lebende Sprachschicht. Wenn Si das Nibelungenlid gelesen haben, so werden Si ganz von selbst mit dem Gedanken vertraut geworden sein, dass di Sprache eben kein stehendes, sondern flißendes Wasser ist und werden einen großen, ja den größten und jedenfalls bedeutendsten Teil unseres Sprachschatzes in der Gestalt einer vergangenen Epoche kennen gelernt haben und damit in den Stand gesetzt sein, di letzte Wandelung der Sprache zu überschauen.

Wollen Si nun weitergehen und sichere Nachricht erhalten über di qualitative Bedeutung des Wortschatzes, so kann das freilich nicht anders als an der Hand eines für disen Zweck ausgearbeiteten Wörterbuches geschehen, eines Wörterbuches, welches sich neben der quantitativen di qualitative Wortanalyse zur Aufgabe setzt. Auch dises Zil hat das Grimm'sche Wörterbuch in umfassendster Weise sich gestellt, dadurch dass es, mit dem reichhaltigsten wissenschaftlichen Material ausgestattet, ausnamslos jedes Stammwort auf di Fragen hin prüft: Wer bist du? woher kommst du? seit wann lebst du? Dadurch sind manche Artikel von bedeutenden Wörtern zu ganzen Abhandlungen angewachsen. Das Werk ist aber, wi Si wissen, erst zum kleinern Bruchteil fertig. Dagegen gibt es von einem der Männer, welche jetzt am Grimm'schen Wörterbuch arbeiten, von Professor *Weigand* in Giessen, ein schon in zweiter Auflage erschinenes deutsches Wörterbuch, welches eine unerschöpfliche und überaus sichere, streng wissenschaftliche und dennoch mit der Gelersamkeit maßhaltende Fundgrube für di Wortforschung der neuhochdeutschen Sprache ist. Das Werk, das aus zwei starken Bänden besteht, ist freilich teuer; doch möchte manchen di erste Auflage, welche man etwa antiquarisch erwerben kann, schon genügen.

Das deutsche Wörterbuch von Weigand enthält di gegenwärtig gangbaren Wörter des neuhochdeutschen Sprachschatzes, wobei es sich in Bezug auf Ableitungen und Zusammensetzungen auf das wichtigste beschränkt; es nimmt hauptsächliche Rücksicht auf di „Wortforschung und mit ir gleichsam di Naturgeschichte der Wörter, so dass man bei jedem Worte erfärt, aus welcher Sprachperiode

es stammt, oder doch, wo es zuerst vorkommt, was seine ursprüngliche Bedeutung ist; wobei auch den Fremdwörtern besondere Rücksicht geschenkt ist. Aber nicht bloß di eigentlichen Wörter, auch di grammatischen Elemente der Sprache werden, soweit es möglich ist, in besonderen Artikeln erläutert wi sämmtliche Buchstaben und Laute und di lebenden Ableitungssilben. Dass auf dijenigen Wörter besondere Rücksicht genommen ist, welche den Zusammenhang der wechselnden Begriffswörter, ire Einordnung in di Rede vermitteln, versteht sich von selbst. Dahin gehörten di Pronomen, di Konjunktionen, Präpositionen, Artikel, Zalwörter; jedes derselben ist erläutert. Es ligt ferner in der Natur diser Wortforschung, dass überall di ware Orthographie an den Tag gebracht wird. Es gibt kein der deutschen Wortforschung dinendes Werk, dem man sich so vertrauen kann wi disem Weigand.

Gehören di zuletzt genannten Wortrippen iren Stämmen nach meist den ältesten Sprachschichten an, di tif in di indogermanische Sprachbildung zurückreichen, so stammt dagegen der ansenlichste Teil der Begriffswörter aus der eigentlich deutschen Sprachzeit; man siht das an irem vorkommen im Altdeutschen und Mittelhochdeutschen. Immerhin aber ist der Prozentsatz derjenigen Wörter noch ein ganz ansenlicher, welche nachgewisenermaßen jüngern Datums sind. Weigand ist zuerst und mer als di Grimm selber in den von inen noch bearbeiteten Stücken ires Wörterbuches den Spuren des ersten Vorkommens der Wörter nachgegangen; vom 15. Jarhundert an durch's 16., 17., 18., 19. hat jedes Jarhundert di seiner Bildung notwendig gewordenen Wörter entwickelt. Hir nur einiges weniges, was sich in diser Bezihung aus Weigand lernen lässt: Kinder des 15. Jarhunderts sind: *Aberglaube*, *Aberwitz*, *ackern*, *anzünden*, *Aussatz*, *Frühling*; vil reicher ist di Erndte beim 16. Jarhundert; zu ir gehören: *Anbeginn*, *Anmut*, *ausgelassen*, *balgen*, *behaupten*, *Gattung*, *geheim*, *Gipfel*, *Hebel*, *heucheln*, *Knall*, *maßleidig*, *nett*, *notwendig*, *obbemeldet* und *obbenannt*, *prasseln*, *Rausch* (*Trunkenheit* ist älter), *Religion*, *Schimmel* als Pferdename, *Soldat*, *schnupfen*, *Wachtmeister*, *widrig*. Schon zu hunderten zälen di Wörter, welche aus dem 17. Jarhundert stammen; fremde, zumal welsche Bildung, welche damals sich über Deutschland ergoß, hat auch in der Sprache zalreiche Spuren nachgelassen; eine große Zal unserer Krigsausdrücke verdanken diser Zeit ir Dasein, aber auch ser vil andere Dinge: *Absicht*, *allenfalls*, *allerdings*, *Bahl* für Tanz, *Baumschule*, *Bindewort*, *Flinte*, *endigen*, *Frauenzimmer* als weibliche Person, *Gas* (Luftart), *Grotte*, *Gurke*, *Hälfte*, *Kamerad*, *beobachten*, *Gegenstand*, *Orfeige*, *Magazin*, *Mappe*, *Pietist*, *Quacksalber*, *Rücksicht*, *Schaubüne*, *Schicksal*, *schildern*, *Schnupftuch*, *Schuft*, *Schullerer*, *Sklave*, *Sinnbild*, *Stammbaum*. So könnte ich weiterfaren durch's 18. und 19. Jarhundert. Ja, nicht bloß jedem Jarhundert hat dise auf den sorgfältigsten Untersuchungen fußende Forschung iren Anteil an der Sprachbildung zugewisen: manche Wörter sind bis in's einzelne Jar ires Ursprungs aufgedeckt; so stammt *Bajonett* aus dem Jare 1670, *Glaubersalz* 1668, *Musenalmanach* 1769, *Romanze* 1756, *Säugetir* 1782, *sinnverwandt* 1791, *Krawall* 1830, *Salamander* als Studentenausdruck ist 1840 in Bonn entstanden, das *Telegramm* im Herbst 1857, di *Kneipe* als Wirtshaus 1814.

Derjenige, der aus diser Quelle geschöpft hat, dem kommt di Sprache vor wi eine wolbevölkerte Stadt; von iren Einwonern sind einige Familien seit uralter Zeit hir ansässig; si sind villeicht älter als di Stadt selbst; andere sind zwar auch alt, doch im Verhältnisse zu jenen immerhin jünger, si gehören einer alten, aber geschichtlich bestimmbaren Periode der Stadtentwicklung an; si bilden mit jenen zusammen di Gruppe der Burgerschaft. Wider andere Familien sind jüngern Datums; si kennzeichnen sich meist dadurch als solche, dass si einen geringeren Umfang von Köpfen zälen, wärend jene zu ausgebreiteten Geschlechtern angewachsen sind; auch ist unter inen noch mancher Unterschid: einige sind ausgewanderte Hugenotten, andere Landfamilien, di in der Stadt sich ansidelten; andere, welche Handelsinteressen oder di Pflege der Kunst und Wissenschaft oder Krigshandwerk in di Stadt gezogen haben, ein Zuzug, der noch nicht aufgehört hat und ni aufhören wird. Gerade wi nun der gebildete Einwoner gerne sich einen Einblick in di verschidenen Schichten der Bevölkerung seiner Vaterstadt verschafft, so kann es mit der Sprache geschehen und unser Weigand dinte als ganz vortreffliche Chronik.

Nun ist aber bekannt, dass über dem essen der Appetit kommt. Das muss noch in weit höherm Maße als bei dem einmaligen Genusse der Speise bei dem bleibenden Genusse köherer Bildung zutreffen. Wess Stammes und Namens sind nun dise Geschlechter und Familien? Wo kommen si her? Auch davon gibt unsere Quelle sicheren Aufschluss. Der ächte Grundstock der Einwonerschaft ist also deutsch, gut deutsch. Deutsch vor allem sind jene Formwörter, deutsch di starken Verben (nur *schreiben* und *preisen* haben sich schon früh als Fremdlinge Bürgerrecht erworben), deutsch weitaus di Merzal der schwachen Stammverben, deutsch mit wenig Ausnamen di Adjektiven, si dürfen auf ir Alter stolz sein, sind fast so alt wi unsere Junker, deutsch di Großzal der Substantive, deutsch daher di wi Sterne am Himmel im Wörterbuche wimmelnden Zusammensetzungen.

Aber schon dise deutschen Elemente zeigen verschidene Physiognomie, si sind nicht so aus einem Gusse wi di Landbevölkerung. Da sind freilich eine Menge Wörter, di seit uralter Zeit gemeinsames Eigentum aller deutschen Stämme waren; andere stammen aus Norddeutschland, aus dem Lande, wo man niderdeutsch, platt spricht; man erkennt si meist leicht daran, dass si sich nur schlecht oder gar nicht in unsere Mundart übertragen lassen wollen; andere widerum sind mitteldeutsch, stammen villeicht aus jenen Zeit, wo Luther so großen Einfluss auf unsere Sprache hatte; wider andere sind so recht aus unserm Fleisch und Blut, aus dem obern und obersten Deutschland genommen. Niderdeutsche Elemente sind z.B. *beschummeln*, *beschwichtigen* (überhaupt eine Unzal mit *be* zusammengesetzter Verben), *bummeln*, *Klepper*, *drollig*, *düster*, *Eifer*, *fett* (wir sagen *feiß*), *flau*, *Gaudib*, *Geck*, *Klappe*, *knapp*, *Lappen* (wir

sagen *Fetzen*), *Lippe* (bei uns *Lefze*), *Schornstein* (bei uns *Chämi*) und hundert andere.

Ganz anderer Art ist di Färbung, welche unsere Sprache durch den ansenlichen Zusatz von fremden Bestandteilen erhält. Ich verstehe darunter nicht di bloßen fremden Aufenthalter, welche zwar Arbeit im Lande gesucht, zum Teil auch gefunden haben; si bleiben der Merzal nach fremd und nemen schwer einheimische Sitte an; manche lungern nur herum, fallen auch etwa der Polizei, das ist dem guten einheimischen Geschmack, in di Hände und werden per Schub aus dem Lande geschoben. Di aber Niderlassungsbewilligung erhalten haben, wonen zum Teil gemischt unter den alten burgerlichen Geschlechtern, zum Teil in eigenen Quartiren. So ein Quartir ist das der Verben, welche, romanischer Herkunft, seit dem 13. Jarhundert vermittelst der Endung *iren* gebildet werden. Es werden irer vile hundert sein und sonderbar! ein par nachäffende deutsche Patrone haben eine Ere darin gefunden, sich auch disen sich äußerlich etwas spreizenden Gesellen beizuordnen: *halbiren, stolziren, hofiren, amtiren, narriren.* Anderer Natur sind di Fremdwörter, welche im Verlaufe der Zeit einheimische Sitte und Gewand angenommen haben; unter manchen vermutet man eher ein urdeutsches Wort als einen Eingewanderten. Es sind darunter wenige Adjektive, wi *brav, falsch, fein, kurz, nett, nüchtern, quitt, rar, rund* und ser vile Substantive, Verben fast keine. Weitaus di Merzal stammt aus dem Lateinischen; wird ja doch di deutsche Bildung, seitdem das Christentum in Deutschland gepflanzt worden, auf di erfolgreichste, um nicht zu sagen empfindlichste Weise vom Lateinischen beeinflusst. Ganz abgesehen von Ausdrücken, di der Wissenschaft und Kunst, besonders der Kirche dinen, wi *Arzt, Chronik, Kapelle, Pfarrer, Kirche, Münster, Mönch, Mesmer, Sigrist, Kalender, Kanzel*, steht auch das allertäglichste Leben des Menschen unter disem Einflusse; unser *Körper* selbst ist lateinisch; *Küche, Kammer, Keller*, Narungsmittel, Pflanzen, Tire, Menschen der verschidensten bürgerlichen Stellung, Wonungen und Teile der Wonungen haben daher iren Ursprung. Neuwelsche Namen sind schon genannt. Dazu kommen aber noch Zuflüsse aus ser verschidenen Gegenden und Sprachen: *Knute* z. B. und *Peitsche* soll aus dem Russischen, *Cravatte* aus dem Kroatischen, *Dolch* aus dem Slavischen, *Hallunke* aus dem Böhmischen, *Gurke* aus dem Polnischen stammen.

Das, liber Freund, sind einige Resultate aus disem Gebite der Wortforschung. Es soll mich freuen, wenn es Si selbst zu eigener Arbeit anspornen sollte. Wenn das aber auch nicht geschiht, so mag Inen di Zeit, welche Si auf das Lesen meiner Brife verwandt, doch nicht ganz unverloren dünken. Villeicht ist es Inen, da Si noch zur Schule gingen, auch begegnet, dass der Unterricht in der deutschen Sprache Inen und anderen Mitschülern ein wares Kreuz, ein Ding one Saft und Kraft schin. Wenn Si aus meinen Worten begreifen gelernt haben, dass es auch anders sein kann, dass es nicht an der Sprache, sondern am Meister der Sprache lag, oder an dem, der Meister hätte sein sollen und es nicht war, so reut mich di kleine Mühe nicht, di Si mir gemacht. Bleiben Si mir freundlich zugetan, und behalten Si mir das Zutrauen, das Si zu mir bewisen haben. Auf Widersehen!

Elementarübungen.

(Nach einem Konferenzberichte.)

II.

III. Sobald di kleinen Schüler im zeichnen so weit vorgerückt waren, dass si di Rechteckform des Fensters, der Türe, der Wand, der Decke und des Fußbodens annähernd richtig zu Stande brachten, begann Freund S. eine weitere Übungsreihe: In's Fenster wurde der Kreuzstock mit Flügeln und Scheiben eingezeichnet, in di Türe di Ramen und Tafeln, dann in di eine Wand di Fenster, in di andere di Türe, in di dritte di aufgehängten Karten und Tabellen, in di Decke di Unterzüge und in den Fußboden di Reihen der Schultische mit offenen Gängen und Ecken für den Kasten und das Lererpult. „Das gab allerdings unermessliche Arbeit für di Kinder", d. h. „es gelang lange nur unvollkommen di Einzeichnung der Teilvirecke in di umfassenden; aber di unmittelbare Anschauung übte das Auge so, dass di Mängel des Bildes schnell entdeckt und durch neue und oft widerholte Versuche gehoben werden konnten. Das auffinden der richtigen Verteilung der Längen und Breiten erregte oft großen Wetteifer. Anfangs hinderte ich di Kinder nicht, di Maßstäbe zu Hülfe zu nemen; aber ich nötigte si auch nicht dazu, sondern liß irer Neigung freien Lauf. Di Sudler wollten zuerst nicht messen, sondern nur schnell liniren; das duldete ich nicht: Wer liniren wollte, musste nach Maß zeichnen, $^1/_{10}$ oder $^1/_{20}$ der natürlichen Größe, d. h. für 12′ Zimmerhöhe 12″ oder 6″ anlegen u. s. f. Di klugen griffen zuerst zum messen und liniren, und di begabteren lernten darnach bald auch von freier Hand ein ordentliches Bild herstellen" . . . „Um vom Anschauungsbilde zum Erinnerungsbilde zu gelangen, gab ich den Kindern auf, diselben Teile von irem Wonhause zu zeichnen nnd mir di Arbeit in der Schule vorzuweisen; war's nach dem Urteile der kundigen leidlich geraten, so hiß es: auswischen und aus dem Kopfe zeichnen! Umgekert wurden di Teile des Schulzimmers genau gemessen, besprochen und an di Wandtafel gezeichnet und dann verlangt: Jetzt zeichnet's zu Hause aus dem Gedächtnisse auch so!" — Jeder Psycholog — und ein Lerer muss bis auf einen gewissen Grad Psycholog sein — wird dises Lerverfaren anerkennen; denn di unmittelbar sinnliche Anschauung kann nur durch Erzeugung eines Erinnerungsbildes so zur Vorstellung werden, dass der Sele Hand und Aug dinstwillig und fähig werden zur Widererzeugung des Bildes. Millionen von Menschen sehen, aber können nicht zeichnen, weil si nur flüchtig sehen, di Formen nicht in der Erinnerung behalten und darum auch nicht darzustellen vermögen. Di Maler, di Zeichner jeder Art besitzen nicht nur überhaupt einen sichern, scharfen Blick, sondern si sehen di Linien in irer Bewegung und di Farben in irem

Spil und haben ein reiches, kräftiges, rasch fassendes Formgedächtniss. Als Rafael noch ein kleiner Knabe war, entwischte in seiner Vaterstadt Urbino ein frecher Dib, den Nimand recht genau besehen hatte. Da zeichnete der kleine Meister mit Kole den Gesichtsumriss des Entflohenen, den er nur Ein Mal erblickt hatte, so trefflich an di Wand, dass jeder Zweifel über dessen Person gehoben war. .. „Je geläufiger und hübscher der Lerer an di Wandtafel vorzeichnen kann, desto förderlicher für di Schüler; aber ich gestehe, dass ich Anfangs, als ich dise Übungen begann, fast so wenig leistete wi di Kinder. Wer's versucht und übt, erkennt bald angenem di Steigerung seiner Kraft und mag sich auch an belibig anderen Diugen versuchen; für di Kinder taugen zuerst nur Übungen aus dem unmittelbaren Anschauungskreis und zwar geradlinige. Wer Zeit dazu hat, mag noch Front- nnd Gibelansichten von Häusern mit Türen und Fenstern, von Gerätschaften u. a. anschlißen.“ Ich verfolgte jetzt einen andern Plan: Anschauung und Zeichnung des Grundrisses des Schulhauses. Neben meiner Schulstube ligt das Nähschul- und Gemeinderatszimmer; der Hausgang, kurz und schmal, enthält an seinem nördlichen Ende den Treppenraum und außerhalb desselben ist der zweitürige Abtritt. Meinen Zweitklässlern war es immer ein ser wichtiges Geschäft, den Umfang des ganzen Hauses zu vermessen und di Teilräume einzutragen, Mädchen wi Knaben, und mit gleichem Eifer namen si hernach di Vermessung irer Wonhäuser vor, sammt Stall, Scheune und Schopf. Das spilende bauen auf dem Sandhaufen vor dem Schulhause zeigte bald den Einfluss der erworbenen Mess- und Zeichenkunst; das größte Vergnügen aber schaffte der Schulgarten. Er bildet ein unregelmäßiges Vireck mit einem kleinern Anhängsel, welcher durch den breiten Weg entlang dem Hause abgeschnitten wird und zu äußerst eine Laube trägt. Der Hauptraum ist von einem breitern Kreuzwege durchschnitten und außen von einem schmälern Pfad eingefasst, außerhalb dessen Rabatten für Spalire und Blumen dem Zaune entlang laufen. War einmal di wirkliche Gestalt und Verteilung des Bodens richtig aufgefasst und auch der Kinder Hausgarten darzustellen versucht worden, so warf ich di Frage auf: Wi könnte man das vorhandene Land anders und doch hübsch verteilen? Da ergaben sich dann eine Menge von Versuchen, und was di Kinder nur irgend von Gartenkunst und Formen gesehen hatten, wurde angewandt, besonders Rondelen mit Blumenbeten und Springbrunnen u. s. f. Auch wurden di Blumen und di Bäume mit Äpfeln und Birnen sogleich hineingezeichnet, bis di Erfarung lerte, wi unrichtig dadurch di Größenverhältnisse wurden. So erwachte di Einsicht, dass man di schönen Formen der Blumen und Blätter für sich allein und in angemessener Größe zeichnen müsse, also nicht nach Fuß oder Centimeter.“

„Nun machten wir uns an di Landstraße, welche das Dörflein zimlich gerade durchschneidet, vorerst one di Neben- und Fußwege zu beachten. Wir maßen di Breite beim Schulhause (24') mit Schritten, dann eine zenmal größere Länge und zeichneten ein entsprechendes Rechteck an di Wandtafel. Dann setzten wir daran di verhältnissmäßige Rechteckform des Schulhauses 48 . 32, gegenüber dijenige des Nachbarhauses und so nach und nach aller Gebäude, di an der Straße ligen. Hernach wurden di Zwischenräume von Gärten u. dgl. ausgefüllt, und so entstand allmälig ein elementarischer Plan des Dorfes. Di Nachbildung von der Wandtafel und di Widergabe aus dem Gedächtniss war schon desshalb lustig, weil di Kinder jetzt zu einander sagen konnten: da wonst du, da du, da der Heinrich und dort di Bertha. Aber es war nun schade, wenn di guten Zeichnungen wider ausgewischt werden mussten, um di Tafel zum schreiben zu gebrauchen. Darum gab ich den Kindern jetzt Bleistift und Papir, festes Zeichenpapir und di Anleitung zum richtigen Gebrauch desselben rif unmittelbar einer durchgreifenden Widerholung der bisherigen Übungen. Darüber ging das zweite Schuljar vollständig zu Ende, ja der Dorfplan kam öfters erst im Sommer des dritten Schuljares leidlich zu Stande.

Unser Gemeindebann ist höchstens ½ Stunde lang und 20 Minnten breit; di Häuser stehen in drei Gruppen: an der Landstraße und an zwei Nebenwegen, wovon der eine nur ein Feld- und Waldweg ist der andere an der Kirche vorbei in das Nebenort B. der Gemeinde F. fürt. Wir beschritten und zeichneten demnach auch di Nebengruppen. Da erhob sich aber eine Schwirigkeit: der Boden war uneben, der Feldweg stig bergan gegen den Wald, der Nebenweg senkte sich in einen Sattel hinab. Ich liß alles auffassen und zeichnen, als wenn es in der Ebene der Landstraße stünde; doch blib den Kindern beim zusammentragen der Teile offenbar das Gefül, dass das Bild nicht deutlich genug sei. Lange wusste ich mir nicht recht zu helfen; auch di Schraffirung entsprach dem vorligenden Bedürfniss nicht. Da sagte eines Tages ein frischer Junge, indem er sein Werk betrachtete: „Wenn's jetz halt nu geg de Kapf ufwärts und geg de Bach abwärts ging!“ „Ganz richtig!“ Aber wi der Knabe seine Zeichnung auch halten, drehen und auf- und einbigen mochte, di Zeichnung blib halt eben, und ein anderer sagte es im deutlich: „Wenn du scho 's Papir ufkrümmst, de zeichnet Kapf wird darum nit höcher als di zeichnet Landstraß.“ — Da brachte ich des andern Tages eine zimlich große, längliche, nicht tife, mit Schlisand gefüllte Kiste in di Schule und sagte: Wir wollen einmal annemen, der Sand sei das Bild des Bodens unserer ganzen Gemeinde, da, fast mitten, wo ich das Hölzchen einstecke, sei das Schulhaus, hir geh' es hinauf nach Z., hir hinab nach H. und hir hinüber nach B. und F. Wer kann nun zeigen, wi di Landstraße läuft? Wi der Kapfweg und wi der B.-Weg? Leicht konnten di Kinder di verlangten Richtungen andeuten! mit dem Finger über dem Sand hinfarend, one in zu schürfen. Wo ist nun der Kapfberg? Was müssten wir tnn, um wirklich das ansteigen desselben sichtbar zu machen? Sand aufschütten. Wo? Wi hoch? Wenn ich aber keinen Sand mer habe? Daun nimmt man unten Sand weg. Wo? und wo am meisten? Am meisten im Beckentobel. Wi läuft das? Warum ist da der Boden so tif? Weil der Bach drin läuft. Oder vilmer: Der Bach läuft drin, weil das Tobel tif ist; welchen Stellen des Bodens läuft das Wasser zu?

Den tifsten. Wi geht also der Boden den Wasserläufen nach? Abwärts. Wo an unserm Wildbach ist der Boden also am höchsten? Wo er anfängt, an der Quelle. Wo ist er am tifsten? Mit einem Löffel schöpften wir den Sand am untern Rand der Kiste auf, häuften am andern Ende den Kapf damit auf und versuchten dann mit dem Löffelstil di Rinne des Wildbaches zu zihen. Di Kinder kannten seinen Lauf nicht genau; daher mussten widerholt Nachmittags Entdeckungsreisen dem Bach entlang unternommen werden. Von der Höhe des Kapf war er am besten zu übersehen, und da wir di Sandkiste nicht hatten mitnemen können, musste eine Zeichnung auf Papir gemacht werden, um darnach zu Hause unser erstes „Relief“ zu formen. Ein Strich mit dem wagrechten Lineal genügte, um es zu zerstören; aber di kleinen waren unermüdlich, es immer wider herzustellen. Als Landstraße und Wege legten wir schmale Papirstreifen auf den Sand, als Häuser kleine Virkante von Holz, und es gelüstete di Kinder außerordentlich, di Gärten, Wisen, Äcker und Waldstrecken nicht bloß abzugränzen, sondern auch zu färben. Ein Knabe hatte eben das stellenweise tif eingeschnittene Bachbett ausgelöffelt und hübsch geglättet, da goß di E. B. oben am Kapf sachte Wasser hinein und sagte: „Lueg, Ruedi! De Bach läuft!“ Er lif aber nicht recht; denn das Wasser sickerte eher durch den Sand nach dem Boden der Kiste, und als di Elise stärker goß, da schwemmte der Schwall di Bachränder weg. Di Kinder sahen: das Wasser hölt di Tobel, di Schluchten und Talsolen aus, di Ränder stürzen nach, und es bilden sich vilgestaltige Abhänge. Das gab nun auch Anlass zu Forschungswanderungen mineralogischer Art, und wir fanden, dass der Bach an den meisten tif eingeschnittenen Stellen durch Sandfelsen lif, darüber wechselnd Kis, Sand, Lem und Ackererde lag. Das kleine Wässerlein, welches im Kapfwalde als Quelle aus einem Gemisch von Lem und Sand quoll, vermochte den Boden nicht tif zu furchen; aber von mereren Seiten rannen andere Wasserfäden zu und bildeten zusammen ein Bächlein, doch nicht den ganzen Wildbach. Woher kommt der? Wir konnten seinen Oberlauf von der Nordostseite des Kapfes aus zimlich gut verfolgen, und sahen, dass er oberhalb der Nachbargemeinde X vom Tannenbül herkommt und noch drei kleinere Bäche, zwei auf der linken, einen auf der rechten Seite von W. her aufnimmt. Auch auf das Streurit, genannt „im Lint“, kamen wir zu sprechen, und vom Boden überhaupt auf di Pflanzen und auf den Anbau, somit zu den ersten Anfängen der Naturgeschichte. „Heimatkunde“ nennt man ganz richtig das Lergebit, worin wir uns jetzt bewegten, und viles ist darin schon von anderen geleistet worden. Ich will hir bloß noch anfüren, dass unsere Reliefkiste hernach statt mit Sand mit einem Gemisch von feinem Sand und Lem gefüllt wurde, um eine dauerhafte Formung zu ermöglichen. So schufen di Schüler selbst ein Bodenbild irer Heimat und amten es zu Hause manchfach nach. Unser Dörflein, auf einer wenig geneigten Hochebene gelegen, ist dazu günstig, weil seine Bodengestaltung zimlich gleichartig ist; auch Anbau und di einfachen Lebensverhältnisse der Bewoner sind zu einer elementaren Heimatkunde ser geeignet. One dise Vorstufe, wo di äußere Anschauung noch Schritt für Schritt zu Erinnerungsbildern umgeschaffen werden kann, ist jeder weitergehende Realunterricht schwer und wenig fruchtbar, weil Relief und Karte di elementare Anschauung voraussetzen.“

SCHWEIZ.

Aus dem Kanton Zürich.

Zürich, den 10. März 1877. Der Kanton Zürich hat in neuerer Zeit weniger durch Fortschritte auf dem Gebite der Schule als durch di ökonomische Kalamität di Augen der Eidgenossen auf sich gezogen, welche hauptsächlich in Folge der Überproduktion und sorglosen Wirtschaft im Eisenbanwesen ausgebrochen und noch lange nicht am Ende ist. Gewiss gebitet eine solche Situation maßhalten nach allen Richtungen; es gilt, Luxusausgaben zu vermeiden, Liblingsprojekte zu vertagen und sich auf das notwendige zu beschränken. Dises Bedürfniss, zu sparen, macht sich bereits auch auf dem Gebite der Schule spürbar; um aber nicht wi der Aargau in's Extrem der Knauserei zu verfallen, mögen Volk und Behörden bedenken, welch großes geistiges Kapital *zweckmäßig eingerichtete* Schulen sind, indem si durch Heranbildung eines gebildeten und tätigen Geschlechts auch den gesunkenen Nationalwolstand, freilich erst nach Jaren, wider zu heben vermögen.

Dise Betrachtungen drängten sich Irem Korrespondenten namentlich wärend der letzten Kantonsratssitzung auf, wo bei Behandlung einiger Schultraktanden di ökonomische Frage im Vordergrund stand. Wir haben es der finanziellen Spannung zuzuschreiben, dass das sachlich wolbegründete Postulat der Verlegung des chemischen Laboratoriums aus dem Kantonsschulgebäude kurzweg von der Hand gewisen und der von der Seidenindustrigesellschaft zu fordernde Beitrag für di projektirte kantonale Webeschule, mit schwacher Merheit zwar, auf 250,000 statt auf 200,000 Fr. festgesetzt wurde. Auch bei der *Lererinnenfrage* spilte di ökonomische Seite wenigstens nebenbei mit, indem der Referent der Kommission di Bemerkung machte, es wäre billig, di Lererinnen, bei gleicher fixer Besoldung, wi di Lerer si haben, doch nicht mit demselben Quantum von Naturalien oder Entschädigung für Naturalien zu bedenken, weil si dadurch *faktisch* besser gestellt würden als di Lerer. Unmaßgeblich möchte ich den Gesichtspunkt aufstellen, dass von dem schwächeren Geschlechte zwar nicht weniger Kenntnisse oder eine weniger hohe Stufe der Bildung, aber in der Praxis, wo es tunlich ist, weniger anstrengende Leistungen gefordert würden, z. B. durch Zuteilung einer geringeren Stundenzal oder weniger beschwerlicher Klassen und nach disem Verhältnisse di Besoldung normirt würde.

Jedenfalls ist es hohe Zeit, nach den in merjärigem Provisorium gemachten Erfarungen sowol di Bildung als di Anstellung von Lererinnen in unserm Kanton gesetzlich zu normiren, damit Kandidatinnen und Wäler wissen, woran

si sind. In einer Gemeinde des Bezirkes Zürich fungirte seit anderthalb Jaren eine energische und tüchtige Lererin zu großer Zufridenheit. Da es sich nun um definitive Besetzung der Stelle handelte, wurde si von der Schulpflege in erster Linie vorgeschlagen; eine Gegenpartei empfal aber einen Lerer aus einer andern Gemeinde zur Wal, hauptsächlich aus dem Grunde, weil eine Lererin zur Leitung von Gesangvereinen nicht geeignet und *weil di Wal einer Lererin ja noch gar nicht gesetzlich sei*, also kassirt werden könnte. In disen Tagen fand di Wal statt und di Gemeinde hat trotz aller Gegenagitation und mit Überwindung konstitutioneller Bedenken di Lererin gewält. Immerhin wird nimand mer läugnen können, dass eine gesetzliche Bestimmung über di Walfähigkeit von Lererinnen ein Bedürfniss sei.

Was den Bildungsgang der weiblichen Zöglinge betrifft, so wird es gut sein, di jetzt vorhandenen Anstalten, deren jede ire eigentümlichen Vorzüge haben mag, auf eine feste Basis zu stellen, one der weiteren Entwicklung derselben zu enge Schranken zu zihen. Im Sinne der Konsolidation der bestehenden Anstalten, Lererseminar und Leramtsschule inbegriffen, hat one Zweifel der Kantonsrat di Postulate seiner Kommission gutgeheißen, wi auch di Korrespondenz „aus dem Kanton Zürich“ in Nr. 9 der „Lererzeitung“ zuzugeben scheint. Ob nun statt dessen eine Gesammtrevision des Schulgesetzes im gegenwärtigen Augenblicke rätlich wäre, ist ser zweifelhaft. Unser demissionirende Erzihungsdirektor Ziegler hat vor nicht langer Zeit für Partialrevisionen plädirt, da er mit statsmännischem Scharfblicke erkannt hatte, dass ein Gesammtentwurf durch das zusammenwirken von ser divergirenden Minoritäten leicht zu Falle gebracht werde. Wir können im bei der jetzigen Einrichtung des Referendums nur beistimmen.

Di „Lererzeitung“ hat unlängst einen Auszug aus dem zweiten Jaresberichte der *Gewerbeschule* Zürich gebracht; wir tragen nach, dass di Schülerzal diser aufblühenden Anstalt im Anfange des gegenwärtigen Winterkurses auf 677 gestigen ist und dass diselbe einen Vorbereitungskurs auf das Technikum in Winterthur neu eingerichtet hat. — Das Lererseminar in Küssnach hat gegen 60 Schüler in den nach Ostern beginnenden neuen Kurs aufgenommen, so dass eine Parallelklasse bereits bewilligt ist. Ebenso hat das Gymnasium in Zürich 66 Anmeldungen für di unterste Klasse.

Da das dreijärige Provisorium für das vilbesprochene Vögelin-Müller'sche Geschichtslermittel seinem Ablaufe nahe ist, geben di Schulkapitel der Reihe nach ire Gutachten über dasselbe ab. Eine der gründlichsten Besprechungen fand wol im Kapitel Zürich statt. Es ist zu konstatiren, dass dasselbe bei aller Anerkennung der Tendenz des Buches den Wunsch ausspricht, es möchten bei einer Umarbeitung das biographische und monographische Element mer hervortreten und di Fremdwörter möglichst entfernt werden. Den wundesten Fleck berürte das Kapitel Uster, indem es bedauerte, dass di gegenwärtige Ergänzungsschule für das Lermittel weder genügend befähigte Schüler noch ausreichende Stundenzal besitze. Ich getraue mir, hinzuzufügen, dass auch eine erweiterte und verbesserte Ergänzungsschule ni auf dise Stufe gebracht werden wird. Man list jetzt in den pädagogischen Blättern ser dringende Manungen zur Vereinfachung des Elementarunterrichtes und Rückker zu Pestalozzi. Auf Sprache, Zal und Form soll sich der Unterricht in der Primarschule beschränken und di Realien wider weiter hinausgeschoben werden. Ser gut! Aber auch auf einer vorgeschritteneren Altersstufe sind di Realien so zu behandeln, dass si für den Magen der Kinder aus dem Volke eine verdauliche Speise sind. Ich muss in diser Hinsicht neuerdings auf das ebenfalls berümt gewordene st. gallische Lesebuch für dise Schulstufe hinweisen, dessen meiste Stücke mit wissenschaftlicher Gedigenheit einen volkstümlichen Ton vereinigen.

Als Illustration zu den Eingangs gemachten ökonomischen Betrachtungen notire ich noch mit Vergnügen, dass di Schulgemeinde Hottingen bei Anlass der Kreirung einer sibenten Lerstelle trotz der schlimmen Zeiten di Besoldungen sämmtlicher Lerer auf 2500 Fr. erhöht hat, wozu der Statsbeitrag mit je 600 Fr. und di Alterszulagen von 1—400 Fr. kommen. So erreicht Hottingen den höchsten im Kanton vorkommenden Besoldungsbetrag für Primarlerer mit 3100—3500 Fr., und ist auf dem Sprunge, der Stadtschule Zürich einen guten Lerer wegzuschnappen. Das gesammte Schulbüdget von Hottingen beläuft sich auf di Summe von 35—36,000 Fr., den Betrag der disjärigen Schulsteuer wird di nächste Zukunft enthüllen. Di Gemeinde Enge, Hottingens vis-à-vis, wird morgen über di Erhöhung irer Lererbesoldungen auf denselben Betrag abstimmen. Bei disem Anlasse macht eine Einsendung im „Taglatt“ darauf aufmerksam, dass in Enge der Gemeindeschreiber sowi der Gemeindeamman und „Zivilständer“ (glückliche Abkürzung für den langatmigen „Zivilstandsbeamten“, ganz an unsern „Stillständer“ anklingend) noch bedeutend besser bezalt werden.

Ein anderer Lichtpunkt, der zwar das Schulwesen nur teilweise berürt, ist di große Zal *von belerenden öffentlichen Vorträgen*, di disen Winter in Zürich und Umgebung gehalten worden sind. Dise begannen mit gewonter Pünktlichkeit schon Ende Oktober und gehen jetzt dem Ende zu oder sind bereits geschlossen. Erlauben Si mir, diselben etwas spezieller aufzufüren. Di von der antiquarischen und der naturforschenden Gesellschaft angeordnete Doppelserie von Vorträgen aus der Geschichte (dismal Literaturgeschichte) und Naturwissenschaft erfreute sich zwar nicht mer eines so starken Zudranges wi voriges Jar, erwarb sich aber doch durch gedigenen Inhalt und schöne Form der meisten Vorträge den Beifall der Hörer. Ferner hilt auf Veranlassung der Schulbehörde Rektor Zehender einen Kurs über neuere deutsche Literatur zunächst für di oberen Klassen der Töchterschule und des Lererinnenseminars, dem aber auch andere Jungfrauen und Frauen mit großem Interesse beiwonten. Di Gewerbeschulkommission gedachte auch dis Jar einen Kurs von *unentgeltlichen* Vorträgen zu veranstalten, blib aber bei zwei Vorträgen über di neuen Maße und Gewichte stehen, da ir dise Aufgabe von dem demokratischen Stadtverein, vom Demokratenverein Neu-

münster, vom Gemeindeverein Enge u. a. abgenommen wurden, di in geeigneten größeren Lokalen meist Gegenstände aus dem politischen oder sozialen Gebite durch eine Menge von wechselnden in und außerhalb der Dozentenkreise stehenden Rednern besprechen ließen. Auch das religiöse Gebit blib nicht brach ligen, indem jeden Sonntag Abend, mit dem Verein für Sonntagsheiligung konkurrirend, einer der beiden freisinnigen Geistlichen am St. Peter über Verhältnisse der Israeliten und der ersten Christen in so geschmackvoller und spannender Weise sprach, dass di große Kirche von Leuten jedes Alters und jedes Standes meist dicht gefüllt war. So haben hoffentlich alle dise Einflüsse erzihend und bildend auf unser haupt- und vorstädtisches Volk eingewirkt und dazu beigetragen, ein Gegengewicht gegen rohe Sinnlichkeit sowi gegen eine wüste Demagogie zu schaffen, der es in solchen Zeiten des Kraches und des allgemeinen Misstrauens ein leichtes ist, di verschidenen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft gegen einander zu hetzen und Unschuldige wi Schuldige zu verfolgen. *Th. H.*

Primarlerergehälter in Zürich.

Di Primarlerergehälter der Stadt Zürich und Ausgemeinden betragen im Mittel: Hottingen 3300 Fr. (3100 bis 3500, nämlich vom State fix Fr. 1200 und eine Alterszulage von je 5 zu 5 Dinstjaren steigend von 1—400, das übrige von der Gemeinde), Stadt Zürich Maximum Fr. 3500, di Alterszulage inbegriffen, welche di Gemeinde bezalt, Enge und Riesbach 2900, Aussersihl 2800, Wiedikon 2750, Unterstrass 2730, Oberstrass 2700, Hirslanden 2550, Fluntern 2500. Di Stadt Zürich zalt ausgedinten Lerern eine Pension von $^1/_2$—$^2/_3$ der Maximalbesoldung, von den Ausgemeinden hat Riesbach zweien Fr. 1000—1200 Ruhegehalt bewilligt; der Stat leistet 6—1000 Fr. je nach den Dinstjaren und Leistungen.

AUSLAND.

Südungarn.

Unsere Lerervereine. Wir haben uns di Aufgabe gestellt, über alle, di Schule berürenden Angelegenheiten unseres Landes unter der Eingangs angefürten Überschrift regelmäßige, objektiv gehaltene Berichte in disen geschätzten Blättern zu veröffentlichen.

Es ist wol überflüssig, es besonders hervorzuheben, dass wir unsere Referentenpflicht nur dann ganz zu erfüllen glauben, wenn wir one jedwede Rücksicht über alle wichtigen Schulfragen berichten.

Indem wir somit uns das freundliche Wolwollen der werten Leser diser geschätzten Blätter erbitten, wollen wir sofort an's Werk gehen.

Wi der freundliche Leser aus der Überschrift ersiht, bilden di Lerervereine für heute den Gegenstand unserer Mitteilung.

Seit dem Jare 1867, wo Ungarn durch den mit Österreich getroffenen Ausgleich seine politische Selbständigkeit wider zurück erhilt, seit disem Jare können wir di Entwicklung des Vereinslebens überhaupt, namentlich aber di der Lerervereine beobachten. Obwol auch vor 1867 Vereine bestanden, so waren diselben doch nur in einer so geringen Zal und infolge der vor 1867er politischen Zustände Ungarns in irer Wirksamkeit so eingeschränkt, dass sich ir wirken auf ein geringes Minimum reduzirt.

Erst im Jare 1867, als im Dezember dises Jares di Lerer Südungarns in Temesvar zusammenkamen, da wurden mit einem mächtigen Ruck di so drückenden Fesseln abgeworfen und unter di Fane des zu seiner Zeit größten Lerervereines von Ungarn geeilt.

Der südungarische Lererverein — im Jare 1867 Banater Lererverein genannt — war nicht nur an Mitgliderzal, sondern auch vermöge der sich daselbst in großer Zal zusammengefundenen, vilversprechenden geistigen Kräfte der größte und mächtigste Lererverein Ungarns.

Baron Josef Eötvös, der damalige Unterrichtsminister, hat dise Eigenschaft des südungarischen Lerervereins mit richtigem Blicke erkannt und den Beratungen desselben di größte Aufmerksamkeit geschenkt.

Nach der Gründung dises Vereines entstanden dann nach und nach unter verschidenen Namen auch in den übrigen Teilen des Landes Lerervereine, unter welchen doch immer der südungarische Verein der tonangebende blib. —

Leider wurde das Mittel nicht gefunden und, wi es scheint, auch gar nicht gesucht, um di sich so erfreulich im ganzen Lande entwickelnden Lerervereine in näheren Kontakt zu bringen und so aus der natürlichen Allianz sämmtlicher Vereine jene Macht zu bilden, welche den Einfluss und das Ansehen der Lerer auf alle Schulangelegenheiten sichergestellt hätte.

Anstatt mit glücklicher Hand nach obbezeichnetem Bindemittel zu suchen, entstand gar bald eine, wenn auch gerade nicht offen ausgesprochene, so doch sich unsichtbar einnistende Rivalität unter den einzelnen Vereinen. Di ungarisch sprechenden Lerer wollten di deutsch sprechenden nicht als Fürer auf disem Gebite anerkennen. Di Regirung neigte sich auch diser Auffassung hin. Das Chaos der Konfessionsschulen zog auch hir seine unglücklichen Schranken. Di anderen Nationalitäten glaubten, irer Reputation doch auch iren Tribut bringen zu müssen, indem si jedwede Berürung mit anderen Vereinen negirten. Kurz, di Nergelei, später di Wichtigtuerei, warfen immer größere Schatten. Endlich kamen di Vereinsmitglider unter sich auch noch in Disharmonien, di dann nicht nur das zusammenwirken der verschidenen Lerervereine untergruben, sondern auch das wirken der einzelnen Vereine lamlegten.

Im Dezember dises Jares werden es zen Jare, dass di deutsch sprechenden Lerer Südungarns den südungarischen Lererverein gegründet haben, und sehen wir heute, was aus disem vor zen Jaren bei 600 Mitglider zälenden Verein geworden ist, so müssen wir zu unserem größten Leidwesen konstatiren, dass derselbe trotz merfacher Rekonstruktion und Neuorganisation zwar langsam, aber sicher dem Verfalle entgegengeht. *P.*

Offene Korrespondenz.

Merere Einsendungen von den Herren K., G., J. J. G., F. und W. werden bestens verdankt.

Anzeigen.

Höhere Töchterschule und Lererinnenseminar in Zürich.

Der neue Kurs beginnt an beiden Anstalten **Mittwoch den 2. Mai.** Di **höhere Töchterschule** umfasst zwei Jareskurse und hat den Zweck, einerseits den Töchtern eine höhere allgemeine Bildung zu biten, andrerseits inen di Kenntnisse und Fähigkeiten zu verschaffen, di den Eintritt in einen praktischen Wirkungskreis ermöglichen oder erleichtern. Schülerinnen, welche di IV. Klasse einer Mädchensekundarschule bis zum Schlusse besucht haben, sind one weiteres zum Eintritt in di I. Klasse berechtigt, andere haben sich darüber auszuweisen, dass si das 16. (für Kl. II das 17.) Altersjar zurückgelegt haben und di nötigen Vorkenntnisse besitzen. (H 1310 Z)

Anmeldungen für di höhere Töchterschule von auswärts sind, von einem Geburtsscheine und dem Zeugnisse der zuletzt besuchten Schule begleitet, bis zum 21. April an **Rektor Zehender** einzusenden, der über Lerplan und Reglement beider Anstalten sowi über einfache und passende Logis Auskunft zu erteilen bereit ist. Di **Aufnamsprüfung** findet **Dienstag den 1. Mai,** von 8 Ur an, im Schulgebäude beim Grossmünster statt

Di Anmeldungstage für Zürich und Umgebung wird eine spätere Publikation bezeichnen.

Das **Lererinnenseminar** hat den Zweck, in **vir** Jareskursen vollständig auf di statliche Prüfung für zürcherische Volksschullererinnen vorzubereiten. Außer der bisher bestehenden I. und II. Klasse wird mit Beginn des neuen Kurses eine III. Klasse eröffnet. Zum Eintritte in di I. Klasse des Seminars wird das zurückgelegte 15. Altersjar und eine dem Pensum der III Sekundarklasse entsprechende Vorbildung erfordert, zum Eintritte in di höheren Klassen eine entsprechende weitere Vorbildung. In di I. Klasse des Seminars können auch solche Schülerinnen aufgenommen werden, welche später in di höhere Töchterschule übergehen wollen, falls si sich den für dise Klasse gültigen Bestimmungen unbedingt unterzihen.

Anmeldungen für das **Seminar** sind, von Geburtsschein und Zeugnissen begleitet, bis zum **31. März** an das Rektorat einzusenden. **Aufnamsprüfung: Dienstag den 3. April,** von 8 Ur an, im Grossmünster-Schulgebäude.

Zürich, den 10. März 1877.

Di Aufsichtskommission der höheren Töchterschule.

Jedem Lerer unentberlich!

Bestes Lehrmittel für den Unterricht über das metrische Mass und Gewicht. Dreizehn exakt gearbeitete Anschauungskörper in natura.

Um auch unbemittelteren Schulen di Anschaffung dises vorzüglichen Lermittels zu ermöglichen, habe ich den Preis für di ganze Sammlung in guter Verpackung zu langjäriger Aufbewarung auf **nur** 10 Fr. gestellt. Da jedes Jar der Unterricht über das neue Maß und Gewicht widerholt werden muss, ist dise bestgewälte Sammlung ein unentberliches Hülfsmittel für jeden Lerer und empfolen von den höchsten Schulbehörden.

Verzeichniss

der von der Lermittelanstalt von Ph. A. Klausner in Schleitheim (Kt. Schaffhausen) geliferten Anschauungsmittel in natura.

Nro. 1	1 Meterstab, 3 cm. stark, mit Einteilung in Decimeter, Centimeter und Millimeter und zur Vergleichung auch in Schuh, Zoll und Linien.	aus Holz.
„ 2	1 Flächen-Decimeter mit Einteilung in Fläche-Centimeter.	
„ 3	1 Cubik-Decimeter (Würfel); di Flächen mit verschidenen Einteilungen.	
„ 4	1 Cubik-Centimeter mit Einteilung in mm. etc.	
„ 5	10 Cubik-Centimeter in einer Reihe.	
„ 6	1 Cubik-Decimeter (Liter) in Würfelform one Deckel $^2/_3$ Maß oder $^2/_3$ Immi.	aus Blech.
„ 7	$^1/_2$ Liter = 5 dl. = 50 cl. = 500 ml.	
„ 8	$^1/_{10}$ Liter = 1 dl. = 10 cl. = 100 ml. = $^1/_{15}$ Maß.	
„ 9	$^1/_{100}$ Liter = 1 cl. = 10 ml. = $^1/_{150}$ Maß.	
„ 10	$^1/_{1000}$ Liter = 1 ml. = $^1/_{1500}$ Maß.	
„ 11	100 Gramm = 1 Hgr. = $^1/_{10}$ Kgr. = $^1/_5$ Pfund.	aus Eisen.
„ 12	10 Gramm = 1 Dgr. = 1 Neulot = $^1/_{100}$ Kgr. = $^1/_{50}$ Pfund	aus Messing.
„ 13	1 Gramm = $^1/_{1000}$ Kgr. = $^1/_{10}$ Neulot = $^1/_{500}$ Pfund.	

Lermittelanstalt für di Schweiz
von **Ph. A. Klausner** in Schleitheim (Kt. Schaffhausen).

Elementarlererstelle.

Die bisher nur provisorisch besetzte Stelle an der untersten Klasse der virklassigen Elementarschule zu Neuhausen wird himit mit Beginn des Sommersemesters ausgeschriben.

Besoldung Fr. 1000 nebst Wohnungsentschädigung für einen einzelnen Lerer.

Bewerber um dise Stelle haben sich bis zum 10. April 1877 bei der Tit. Erzihungsdirektion, Herrn Regirungsrath Dr. **Grieshaber** mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse schriftlich anzumelden

Schaffhausen, 23. März 1877.

A. A. des Erzihungsrates:
(M 1068 Z) Der Sekretär:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Offene Lererstelle.

Durch Resignation ist di hisige Oberschule zur Widerbesetzung vakant geworden. Aspiranten um dise Stelle sind ersucht, sich unter Beilegung irer Walfähigkeitszeugnisse bis den **7.** April beim Präsidenten der Schulpflege schriftlich anzumelden.

Schwändi (Ktn. Glarus), 19. März 1877

Di Schulpflege.

Vakante Lererstelle.

An der dreiklassigen Sekundarschule in Langnau, Ktn. Bern, ist durch Resignation auf künftiges Frühjar eine Lererstelle vakant. Unterrichtsfächer: Deutsche Sprache, Buchhaltung, geometrisches Zeichnen, Turnen und Gesang. Eventuellen Austausch in den Nebenfächern mit den anderen Lerern vorbehalten. Besoldung Fr. 2500 p. Jahr. Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden im Maximum 33. Beginn des Schuljares den 30. April 1877. Allfällige Bewerber wollen ire Ausweisschriften und Zeugnisse dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. Stettler in Langnau, bis spätestens den 9. April nächsthin übermachen.

Di Sekundarschulkommission.

Wir empfelen

den Tit. Modellir- und Zeichenschulen eine grosse Auswahl von *praktischen Modellen* und *Naturabgüssen* nach Pflanzen und Früchten als Vorlagen billigst.

Menz & Ettli
Bern, Atelier Mattenhof 302 f.

Hizu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 13 der „Schweiz. Lererzeitung“.

Offene Lererstelle.

An der hisigen Primarschule ist eine Lererstelle mit einem järlichen Gehalte von Fr. 1600 neu zu besetzen. Allfällige Bewerber für dise Stelle haben ire Anmeldungen unter Beilegung irer Zeugnisse bis zum 10. April dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn **J. H. Leuzinger** einzureichen.

Netstall, den 24. März 1877.

Die Schulpflege.

Den Tit. Schulanstalten
und Freunden der Naturwissenschaften

empfilt sich Unterzeichneter zur Anfertigung physikalischer Apparate unter Zusicherung billigster Preise auf's Angelegentlichste. Beste Zeugnisse über bereits geliferte Arbeiten stehen zu Gebote. (M 1028 Z)

Heinrich Rauschenbach,
Kleinmechanische Werkstätte. **Schaffhausen.**

Offene Lererstelle.

An der Knabenbezirksschule in Aarau wird himit die Stelle eines Hauptlerers für den Unterricht in der deutschen Sprache, in der Geschichte und in der Geographie zur Widerbesetzung ausgeschriben.

Die järliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3000.

Bewerber um dise Stelle haben ire Anmeldungen, im Begleit der reglementarisch vorgeschribenen Zeugnisse über Alter, Studien und Leumund, allfällig sonstiger Ausweise in literarischer und pädagogischer Bezihung und einer kurzen Darstellung ires bisherigen Lebens- und Bildungsganges, bis zum 7. April nächsthin der Schulpflege von Aarau einzureichen.

Aarau, den 21. März 1877.

(A 27 Q) Für die Erzihungsdirektion:
Frey, Direktionssekretär.

Für Schulen!
Spezialität v. *Schreib-* u. *Zeichenmaterialien*
von J. Laemmlin in St. Gallen.

Den vererl. **Schulvorsteherschaften** und Herren **Lerern** empfele mein stets bestassortirtes Lager zn gefl. Benützung; besonders mache auf folgende Artikel aufmerksam:

Feine engl. Reisszeuge in Neusilber p. Stück v. Fr. 7 bis Fr. 20, welche sich bei **vorzüglicher Qualität** durch **billige Preise** auszeichnen.

Feinen Zeichnen- u. **Radirgummi Iª Ware,** beste Qualität.

Aecht chinesische Tusche, Lampertye-Farben in Tablettes.

Engros-Lager von **Bleistiften** von A. W. Faber, Rehbach, Hardtmuth u. a.

Schwarze und weiße **Zeichenkreide,** in Cedern u. ungefasst.

Großes Lager von **Stalfedern** der renommirtesten Fabriken.

Federnhalter und **Griffel.**

Zeichenpapire (Thonpapire), animalisch geleimt, in allen couranten Formaten.

Pauspapire etc. etc., sowi alle übrigen ins Fach des **Schreib-, und Zeichenmaterial-Handels** einschlagenden Artikel.

Gewissenhafte Bedinung, billigste Preise!

Probesendungen zu Dinsten!

Achtungsvoll
J. Laemmlin, Papirhandlung, **St. Gallen.**

Offene Lererstelle
nach Brasilien
(Itú provincia de S. Paulo)

mit Antritt im Monat August für einen Lerer, der folgende Kenntnisse hat:

Sprachen: deutsch, französisch, englisch und italienisch.

Mathematik: Ebene Geometrie, Stereometrie, Trigonometrie, Algebra bis zur Gleichung des zweiten Grades.

Elemente der Geographie und Geschichte. (M. cpt. 18/III. Z.)

Honorar bis Fr. 5000 (fünftausend Franken) resp. 2:000 $000 (2 contos de reis) und ein unmöblirtes Zimmer one Bedinung.

Reise (II. Klasse Eisenban und I. Klasse Dampfschiff) hin und her bezalt.

Gef. Anmeldungen sub Chiffre P241 befördert di Annoncenexpedition von
Rudolf Mosse, Zürich.

In das Knabeninstitut **Müller-Bourquin** bei **Boudry** können auf nächsten Frühling einige Zöglinge eintreten, welche di französische Sprache zu erlernen wünschen. Für Referenzen belibe man sich zu wenden an Herrn **Wellauer,** Waisenvater in St. Gallen und für Mitteilung von Prospekten an den unterzeichneten.

(H 169 N) **A. Müller-Bourquin.**

In meinem Verlage ist erschinen:

Edinger, deutsches Lesebuch für schweizerische Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen. 2 Bände.

und halte ich dasselbe vorrätig in Albo, in Halbleinwandbänden und Halblederbänden Gefällige Bestellungen bitte ich möglichst bald aufzugeben, damit ich für den Vorrat an gebundenen Exemplaren sorgen kann.

Bern, März 1877.

Achtungsvoll
B. F. Haller,
Buchhandlung.

Schulmodelle
für den Zeichenunterricht

bei **Louis Wethli,** Bildhauer in **Zürich.**

L'Educateur,

welcher als Organ des Lerervereins der französischen Schweiz unter der Leitung des Herrn Professor Daguet monatlich zweimal in Lausanne erscheint, eignet sich vermöge seiner starken Verbreitung ser zu wirksamen Anzeigen von Stellenausschreibungen, Stellengesuchen, Empfelungen von Pensionen, Tauschanträgen, Bücher- und Schulmaterialanzeigen.

Statt direkt nach Lausanne können solche Anzeigen an den Verleger der „Schweizer. Lererzeitung“, Herrn Buchhändler **Huber** in **Frauenfeld,** adressirt werden, der ire Vermittlung besorgt.

Im Verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschinen und in **allen** Buchhandlungen vorräthig, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Dr. J. J. Egli,

Geographie für höhere Volksschulen.

II. Europa. Sechste umgearbeitete Auflage 1877.

Preis 50 Cts.

Früher erschinen: I. Schweiz, 45 Cts.; III. Erde, 45 Cts.

Soeben erschinen im Verlage von **F. Schulthess** in **Zürich** und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben, in **Frauenfeld** bei **J. Huber:**

Die zweite revidirte Auflage

von **Elisabetha Weissenbach,** Oberarbeitslehrerin. — **Arbeitsschulkunde.** II. Theil. ***Arbeitskunde.*** Mit 19 Holzschnitten. 1877. — Preis Fr. 2.

Letztes Jahr erschin I. Theil: **Schulunterrichts-Erziehungskunde für Arbeitsschulen, II.** Aufl., mit 16 Holzschnitten. — **Fr. 1. 60.**

Im Verlage von **J. Huber** in **Frauenfeld** ist neu erschinen und durch alle Buchhandlungen zu bezihen:

Schoop's Zeichenschule

für

Volksschulen, Mittelschulen und gewerbliche Fortbildungsschulen

dritte Abteilung:

Linear-Zeichnen

mit erklärendem Texte.

Blatt 1—12. Uebungen im konstruktiven Zeichnen.
„ 13—24. „ „ projektiven „

Preis Fr. 5.

In der Verlagshandlung, sowi durch alle anderen Buchhandlungen ist zu bezihen:

Hauspoesie.

Eine Sammlung kleiner dramatischer Gespräche

zur

Aufführung im Familienkreise.

Von **F. Zehender.**

Der Ertrag ist für einen woltätigen Zweck bestimmt.

4 Bändchen. Eleg. brosch. Preis à Fr. 1.

Inhalt:

1. Bändchen. 4. Auflage.

1. Das Reich der Liebe. 2. Glaube, Liebe, Hoffnung. 3. Der Weihnachtsabend einer französischen Emigrantenfamilie in Zürich. 4. Cornelia, die Mutter der Gracchen. 5. Zur Christbescheerung. 6. Des neuen Jahres Ankunft. 7. Das alte und das neue Jahr. 8. Prolog zur Neujahrsfeier.

2. Bändchen. 2. vermerte Auflage.

1. Wer ist die Reichste? 2. Der Wettstreit der Länder. 3. Begrüßung eines Hochzeitpaares durch eine Gesellschaft aus der alten Zeit. 4. Bauer und Rathsherr. 5. Das unverhoffte Geschenk. 6. Die Fee und die Spinnerin.

3. Bändchen. 2. Auflage.

1. Eine historische Bildergallerie. 2. Alte und neue Zeit: Dienerin und Herrin, Herrin und Dienerin. 3. Königin Louise und der Invalide. 4. Aelpler und Aelplerin. 5. Des Bauern Heimkehr von der Wiener Weltausstellung.

4. Bändchen.

1. Der Savoyardenknabe am Christabend. 2. Das Zigeunerkind am Neujahrstage. 3. Was ist das Glück? 4. Stadt und Land. 5. Bürgermeister und Friseur. 6. Die Pensionsvorsteherin. 7. Der Landvogt und die „Trülle".

Di Verlagshandlung von J. Huber in Frauenfeld.

Beim Verleger der „Schw. Lererzeitung", **J. Huber** in **Frauenfeld,** ist erschinen:

Karte der Schweiz

von

J. S. Gerster.

Vereinigte Schraffir- und Tonschichtenzeichnung nebst einem Tonschichtenprofil der Alpen und erläuterndem Texte.

Maßstab 1 : 925,000.

Preis Fr. 1.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben)

wovon bis jetzt 860 Bändchen erschinen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in **Frauenfeld.**

P. S. Ein *detaillirter* Prospekt wird von uns gerne gratis mitgeteilt und belibe man bei Bestellungen nur di nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abname von 12 und mer Bändchen auf einmal erlassen wir diselben à **25 Cts. franko.**

Haus- u. Familien-Schiller.

Neue illustrirte Oktavausgabe

von

Schillers sämmtl. Werken.

Mit Biographie,
Einleitungen und Anmerkungen von
Robert Boxberger.

8 starke Bände in 50 Lifer. à 70 Rappen.

Grote'sche Ausgabe.

Dise neue Schillerausgabe ist das Resultat jarelanger Vorarbeiten; si ist bestrebt, in literarischer und illustrativer Bezihung als ein Ausfluss der Leistungen der Neuzeit dazustehen und weitgehende Ansprüche zu befridigen.

Zu Bestellungen auf dise neue Schillerausgabe, von welcher auf Verlangen di ersten zwei Liferungen zur Ansicht gesandt werden, empfilt sich

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Tonhalle-Pavillon-Marsch

für das

Pianoforte.

Zu zwei Händen, komponirt
von
Emil Keller.
Op. 13.
Preis Fr. 1. 35.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchh. in **Frauenfeld.**

In **J. Hubers Buchhandlung** in Frauenfeld ist vorrätig:

Billige Klassikerausgaben!

Schiller's sämmtliche Werke.

Vollständige Ausgabe in 1 Band.

Mit Portrait, einem Titelbild nach W. v. Kaulbach, gez. von J. Schnorr, und 13 Illustrationen von Häberlein, Liezenmayer, Losson.
Preis eleg. geb. **nur Fr. 5.**

Göthe's

sämmtliche lyrische, epische und dramatische Werke und seine vorzüglichsten Prosaschriften.

Preis eleg. geb. in 1 Bd. **Fr. 9. 60.**

Lessing's

sämmtliche lyrische, epische und dramatische Werke und seine vorzüglichsten Prosaschriften.

Preis eleg. geb. in 1 Bd. **Fr. 4. 50.**